Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. II. Petri, 1. 19.

XXVIII. Band. № 10.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: Geo. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Mai 1896

Die 66. Jahres-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 4., 5. nnd 6. April 1896.

Die 66. jährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage begann den 4. April 1896 unter dem Vorsitz von Präsident Wilford Woodruff.

Von den Beamten der Kirche waren auf dem Stande anwesend: Von der ersten Präsidentschaft: Wilford Woodruff, Geo. Q. Cannon und Jos. F. Smith. Vom Quorum der zwölf Apostel: Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Francis M. Lyman, John Henry Smith, George Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Marriner W. Merrill und Abraham H. Cannon; Patriarch John Smith; von den ersten sieben Präsidenten der Siebenziger: Seymour B. Young, C. D. Fjeldsted, Geo. Reynolds, Jonathan G. Kimball, Rulon S. Wells und Edward Stevenson; von den präsidierenden Bischöfen: William B. Preston, Robert T. Burton und John R. Winder.

Die Versammlung wurde eröffnet durch Präsident Geo. Q. Cannon. Chor und Zuhörerschaft sangen das Lied Nr. 253:

„Come, come Ye saints no toil nor labor fear."

Eröffnungsgebet vom Aeltesten John W. Heß.

Gesang durch den Chor: „Hark listen to the trumpeters."

Worauf die Reihe der Ansprachen eröffnet wurde durch:

Präsident Wilford Woodruff.

Unsere Herzen sollten diesen Morgen mit Dankbarkeit zu Gott unserm himmlischen Vater erfüllt sein für die Segnungen, welcher wir uns zur gegenwärtigen Zeit erfreuen, für das Vorrecht, an diesem herrlichen Morgen

in diesem Tabernakel an der 66. Jahres-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage teil zu nehmen. Wenn es einen Mann auf Erden giebt, welcher Ursache hat, dem Gott des Himmels und der Erde und der Kirche und dem Reiche Gottes dankbar zu sein, so sollte ich es sein.

Wenn wir das Feld der Arbeit der letzten 66 Jahre überblicken und alles ansehen, was der Herr seit der Organisation dieser Kirche gethan hat, die Zahl derer, welche aus unserer Mitte geschieden sind, und die vielen Aenderungen, welche stattfanden, müssen wir für die Segnungen Gottes dankbar sein. Unsere Geschichte ist eine sehr eigenartige gewesen und wir wurden berufen, manche Ereignisse durchzumachen. Wir sind an dem Zeitpunkte angekommen, wo die Verheißungen Gottes durch die Stimme seiner Propheten, in den Offenbarungen der Bibel, im Buche Mormon, im Buche der Lehre und Bündnisse, vor unsern Augen, vor dem Himmel und der Erde erfüllt werden. Wir stehen heute hier mit dieser großen Verantwortung, welche auf uns als der heiligen Priesterschaft und den Heiligen des lebendigen Gottes ruht, zu arbeiten und Gott, unsern Bündnissen, dem Evangelium Jesu Christi und den Gesetzen und Prinzipien, welche Gott in Betreff dieser letzten Dispensation und der Fülle der Zeiten geoffenbart hat, treu und ergeben zu sein. Ich fühle mich mit Dank erfüllt für diese Segnungen und hoffe, daß während dieser Konferenz die Apostel, die Aeltesten Israels und das versammelte Volk mit den Eingebungen des allmächtigen Gottes möchten erfüllt sein, damit wir die Stellung, welche wir heute im Angesicht des Himmels und der Erde einnehmen, verstehen und begreifen möchten, daß der Geist und die Kraft Gottes mit uns sein mag, daß wir seinen Willen und seine Macht erkennen möchten, um uns mit einander zu erfreuen und im stande zu sein, die Werke zu thun, welche er von unsern Händen verlangt. Ich bitte Gott, die Heiligen zu segnen, welche in dieser Konferenz versammelt sind, daß diese Segnungen möchten unter uns bleiben, während diesen Versammlungen und von nun an und für immer. Amen.

Präsident Joseph F. Smith

bezeugte seine Freude für die Gegenwart von Präsident Woodruff an dieser Konferenz, der Herr hat ihn wunderbar gesegnet und erhalten, um seinem Volke in seinem Namen zu dienen. Aehnlich sprach er in Betreff der Präsidenten Geo. Q. Cannon und Lorenzo Snow und Apostel Franklin D. Richards, welche für eine lange Reihe von Jahren ein nützliches und getreues Leben in der Kirche Jesu Christi führten. In Verbindung damit erwähnte er in gleicher Weise den Mut, die Rechtschaffenheit und Wahrheitsliebe der Brüder des Rates der Zwölf als ganzes, sowie auch die große Zahl anderer guter, glaubensvoller Brüder, welche sich als würdige Arbeiter im Werke Gottes erwiesen haben.

Der Sprecher betonte dann die Thatsache von der wachsenden Zahl von Aeltesten, welche zu den Nationen der Erde gesandt werden, um die Welt zu warnen. Er sehe einer Zeit entgegen, wo die Arbeit der Missionäre sich in bevölkerte Länder ausdehnen werde, welche noch nie durch die Aeltesten erreicht wurden und erwartet, daß in nicht zu langer Zeit die Aeltesten würden Zutritt zu gewissen Klassen von Leuten haben, mit welchen sie noch nicht in Verbindung traten. Er sprach über den wunderbaren Wechsel der

Gefühle, welcher in Bezug auf die Heiligen der letzten Tage stattgefunden hat. Dieses hat Gott vollbracht. Diese Zustände werden nicht immer so sein, da Widerstand auch in der Zukunft sich zeigen wird, aber das Volk wird größere Weisheit besitzen, mit welchen es den Hindernissen begegnen kann, die sich zeigen.

Präsident Smith verweilte einige Zeit bei dem Gedanken über die Gefahr, welche mit Zeiten des Friedens und weltlichen Wohlwollens verbunden ist, es sei denn, daß große Weisheit gebraucht wird und tadelloses Betragen vorhanden ist. Er zeigte die Natur dieser Gefahren und aus was sie bestürden und wie ihnen vorgebeugt werden könnte. Der Schluß seiner Rede war der Ermahnung der Eltern gewidmet, sie möchten ihre Kinder die Wahrheit lieben lernen und dabei bleiben. Er machte zahlreiche wertvolle Andeutungen über den Wert der frühern Erziehung und damit verbunden zeigte er die Art der Missionserfahrungen, welche den Glauben der jungen Aeltesten, welche in die Welt hinaus auf Missionen geschickt werden, anregen und bilden, sowie auch die Zustände, welche darnach zielen, jene Grundlagen zu zerstören oder wenigstens ihre Entwicklung in ihren Gemütern zu verzögern.

Aeltester John W. Taylor

vom Rate der Apostel folgte; er drückte seine Dankbarkeit darüber aus, das Vorrecht zu haben, den inspirierten Belehrungen der Propheten Gottes zuzuhören, und wies auf die Prophezeiungen, welche durch die Diener Gottes vor einigen Jahren gemacht wurden, hin, als die Zustände noch viel weniger günstig waren als sie es gegenwärtig sind und bezeugte die Erfüllung so vieler dieser Prophezeiungen, als durch die Zeit erlaubt wurde. Er fühle, daß die übrigen, die noch nicht erfüllt wurden, ihre Erfüllung auch nicht verfehlen werden. Diese Prophezeiungen hatten Beziehung auf den finanziellen und socialen Zustand des Volkes Gottes. Die Inspiration, welche sich auf diese Weise in den Worten der Diener Gottes kund gab, sollte ein Grund zur Danksagung von seiten der Heiligen der letzten Tage sein.

Der Geist des Hasses, welcher früher gegenüber den Heiligen sich zeigte und die Verachtung der Welt gegenüber dem Volk Gottes ist zum großen Teile verschwunden und ein Gefühl von Respekt und Zutrauen hat sich eingestellt, die Heiligen werden besser verstanden und ihre Mission ist mehr klar und geachtet. Die Welt hat durch die Anstrengungen des Tabernakelchors und anderer gelernt, daß Gutes aus Zion kommen kann und daß mehr von diesem Guten in der Zukunft würde anerkannt werden. Die Vertretung Utahs in der Regierung hat nun einen freien und wirksamen Charakter, und mehr Gutes kann durch gute Männer in Washington gethan werden, seien sie nun Nicht-Mormonen oder Heilige der letzten Tage. Mit Wissen des Sprechers gab es nie eine Vereinigung von Kirche und Staat in Utah und keine solche Vereinigung sei gewünscht.

Der Redner ermahnte alle zu neuem Mute und Hoffnungen, zum festen Vorwärtsdringen im Werke, ohne der Niedergeschlagenheit Raum zu geben schloß mit einem Zeugnisse über die Wahrheit des Werkes Gottes und den selbstaufopfernden Geist der Vorsteher und Beamten der Kirche.

Nach diesem Vortrage sang der Chor das Anthem:
„From afar gracious Lord"
worauf Patriarch John Smith das Schlußgebet sprach.
(Fortsetzung folgt.)

Die Wiederherstellung des Priestertums
und
die Hervorbringung des Buches Mormon.

Eine Predigt von Apostel Franklin D. Richards.
(Fortsetzung.)

Das Buch Mormon ist die Bibel des amerikanischen Kontinentes. Es enthält eine Beschreibung der Handlungen Gottes an den Völkern, welche diese Erdhälfte bewohnten. Es teilt uns mit, daß als die Sprachen beim Turmbau zu Babel verwirrt wurden, es dort zwei Männer gab, welche Gott kannten und sein Wohlgefallen besaßen, Männer, welche nicht in Götzendienst verfielen, wie die große Menge des damaligen Volkes es that, sondern vereint Gott baten, er möchte ihre Sprache nicht verwirren, so daß sie und ihre wenigen Freunde und Verwandten im stande sein möchten, einander zu verstehen. Der Herr erhörte sie und gewährte ihnen dieses Gebet und sagte ihnen, daß wenn sie ihm gehorchten, er sie in ein Land führen werde, wo sie durch die fortdauernden Segnungen seiner Liebe begünstigt wohnen und wachsen könnten. Er führte sie aus nach diesem Lande und die Namen dieser zwei Männer waren Mahouri und Jared. Sie kamen in jenen frühen Tagen aus dem Lande Shinar herüber in dieses Land Amerika. Es waren weise, kraftvolle Männer mit vortrefflichen Familien und gerade der rechte Stamm Menschen um diesen Teil der Erde zu bevölkern. Sie waren gottesfürchtig, sie wandelten in den Wegen des Herrn und brachten mit ihnen die Sitten und Gebräuche jener frühen Zeiten und errichteten ihre Bauwerke überall in diesem Lande. Sie bauten große Städte, wurden zahlreich und mächtig. Sie machten Aufzeichnungen über ihr Leben in jenen Tagen und über ihre Erfahrungen von Gottes Vorsehung; wie sie geleitet wurden und wie sie bauten und lebten nachdem sie hieher kamen. Nach und nach wurden sie sehr stolz und hochfahrend und verwickelten sich in Kriege, Zwistigkeiten und Streitereien, ähnlich denjenigen, welche zwischen den nördlichen und südlichen Staaten stattfanden, bis sie geschwächt wurden und sich schließlich gegenseitig zerstörten. Die Feindschaft unter ihnen war so tötlich, daß sie in diesem Kampfe fortfuhren bis zuletzt nur noch zwei übrig blieben, welche mit dem Schwerte in der Hand die blutige Fehde beendigten. Diese Urkunde (das Buch Mormon) giebt einen Bericht über jene Vorfälle. Ferner lebte zu Zeiten Israels die Familie eines Mannes mit Namen Lehi, welche mehrere Söhne hatte. Als der Prophet Jeremiah, 600 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, gegen Jerusalem wegen ihrer Uebertretungen die Gerichte Gottes verkündigte, offenbarte der Herr diesem Manne Lehi und seiner Familie, welche rechtschaffene Menschen waren, daß er Erbarmen mit ihnen hätte und

nicht wünsche, daß sie als Gefangene nach Babylon geführt werden sollten. Der Herr sagte ihnen, daß er, wenn sie willig seien, sich in der Wildnis zu versammeln, er sie an einen Ort der Sicherheit leiten würde, wo sie wohnen könnten in einem auserwählten Lande, das über alle andern Länder erhaben sei. Dieser Mann Lehi und seine Familie hörten auf seinen Rat, sowie auch ein anderer Mann, Namens Ishmael, welcher mehrere Töchter hatte. Diese Töchter Ishmaels und die Söhne Lehis heirateten sich unter einander und verbreiteten sich auf dem amerikanischen Kontinente und bildeten ein zahlreiches mächtiges Volk. Sie waren, wie schon bemerkt, israelitischer Abkunft, die Nachkommen Josephs und seiner beiden Söhne Ephraim und Manasse und sie erfüllten in diesem Lande die Prophezeiung, welche sagte, daß sie zusammen wachsen sollten und zu einer großen Zahl von Nationen in der Mitte der Erde werden sollten. Dieses war das Land, von welchem Moses sprach, als er die Nachkommen Josephs segnete:

„Und zu Joseph sprach er: Sein Land liegt im Segen des Herrn, da sind edle Früchte vom Himmel, vom Thau und von der Tiefe die unten liegt.

Da sind edle Früchte von der Sonne, edle reife Früchte der Monden.

Und von den hohen Berge gegen Morgen und von den Hügeln für und für.

Und edle Früchte von der Erde und was darinnen ist. Die Gnade deß, der in dem Busch wohnte, komme auf das Haupt Josephs und auf den Scheitel des Nasir unter seinen Brüdern.

Und seine Herrlichkeit ist wie ein erstgeborner Ochse, und seine Hörner sind wie Einhörners Hörner, mit denselben wird er die Völker stoßen zu Haufen bis an des Landes Ende. Das sind die tausend Ephraims und die tausend Manasses." (Fortsetzung folgt.)

Blätter aus meinem Tagebuch.

Von Präsident **Wilford Woodruff.**

(Fortsetzung.)

XI. Kapitel.

Herr Newton, der Baptistenprediger, ringt mit unserm Zeugnis. Verstößt es und beginnt den Widerstand. Sendet nach einem Methodistenprediger, um ihm zu helfen. Die Rede von Herrn Douglass. Unser großer Erfolg auf der Nord-Insel. Wir gehen nach der Süd-Insel und taufen die Gemeinde des Herrn Douglass. Große Zahl von Inseln. Tag des Gebets. Stockfisch-„Flocken".

Während den ersten 13 Tagen unseres Aufenthalts auf der Insel hielten wir 17 Ansprachen, da wir durch die Leute eingeladen waren, bei ihnen zu bleiben. Ich überließ Herrn Newton ein Exemplar der „Lehre und Bündnisse" zur Durchsicht. Er las es und der Geist Gottes bezeugte ihm, daß es wahr sei. Er dachte tagelang darüber nach und lief bis Mitternacht in seinem Zimmer umher, um zu einem Entschluß zu kommen, ob er es annehmen oder verwerfen solle. Er und seine Familie nahmen an einem Dutzend meiner ersten Versammlungen Anteil und dann entschloß er sich, gegen die Einflüsterungen des Geistes Gottes dieses Zeugnis zu verstoßen und mir entgegen zu treten. Wir aber fingen an, die Mitglieder seiner Gemeinde zu taufen.

Die ersten zwei, welche wir tauften, waren ein See-Kapitän Namens Justin Eames und seine Frau. Bruder Jonathan H. Hale stieg mit ihnen hinab in das Meer und taufte sie am 3. September und dieses waren die ersten Taufen, welche durch bevollmächtigte Diener Gottes auf einer Insel des Meeres (nach meinem Wissen) in dieser Dispensation vollzogen wurden. Ehe wir Kirtland verließen, hatten einige der leitenden Abtrünnigen versucht, Bruder Hale über sein Vorhaben, auf diese Mission zu gehen zu entmutigen, indem sie ihm sagten, er werde niemand taufen und bleibe deshalb besser zu Hause. Als dann Kapitän Eames sich zur Taufe anbot, ersuchte ich Bruder Hale hinzugehen und zu taufen, damit jene Männer als falsche Propheten erfunden würden und er that es. Am folgenden Sonntag taufte ich seinen Bruder Ebenezer Eames, ebenfalls ein See-Kapitän und eine junge Dame.

Herr Newton, der Baptistenprediger, begann nun einen Krieg gegen uns und sandte nach der Süd-Insel zu einem gewissen Herrn Douglass, einem Methodistenprediger (mit welchem er seit Jahren auf gespanntem Fuße gestanden hatte), um ihm beizustehen, „Mormonismus" zu unterdrücken. Herr Douglaß kam und sie brachten so viele Leute zusammen, als ihnen möglich war, und hielten eine Konferenz ab. Er spottete über Joseph den Propheten und das Buch Mormon und dieses Buch in die Hand nehmend, erklärte er mit ausgestrecktem Arm, daß er keine der Gerichte Gottes fürchte, welche wegen seiner Zurückweisung dieser Lehre, als Wort Gottes, über ihn kommen möchten. (Ich habe nie vernommen, welches seine Gefühle waren, als er später, am Ende einer 14jährigen Gefängnishaft im Thomaston-Zuchthause, wegen Notzucht an seiner eigenen Tochter, in welchem Falle das Urteil auf das Zeugnis seiner Frau und Tochter gefällt wurde, angekommen war.)

Ich war anwesend und hörte Herrn Douglass' Rede bei diesem Anlasse und machte Notizen über dieselbe. Als er geschlossen hatte, erhob ich mich und teilte den Leuten mit, daß ich am nächsten Sonntag mit ihnen zusammenkommen und Herrn Douglass antworten werde und wünschte, daß er, sowie auch alle Anwesenden dort sein möchten. Den Leuten sagte ich, daß Herr Douglass manche falsche Aeußerungen über Joseph Smith und die Heiligen der letzten Tage, mit welchen er gar nicht bekannt war, gemacht und viele Schriftstellen irrtümlich angeführt hätte, die ich alle im stande sei zu berichtigen.

Wir fuhren fort, die Bewohner der Nord-Insel zu taufen, bis wir zuletzt jede Person, welche einen Anteil am Baptistenversammlungshause besaß, tauften, worauf ich Herrn Douglass nach seiner Heimat, der Süd-Insel, folgte und dort das Evangelium predigte und fast alle Mitglieder seiner Kirche taufte. Die Aufregung wurde groß auf beiden Inseln und am Sonntag den 17. September traf ich eine große Versammlung von beiden Inseln und behandelte das gleiche Thema, welches Herr Douglass in seinen Bemerkungen gegen das Buch Mormon und unsere Prinzipien erörtert hatte. Ich sprach zwei und eine halbe Stunde und widerlegte jeden Einwand gegen das Buch Mormon, Joseph Smith oder unsere Prinzipien. Man gab mir aufmersam Gehör und die Leute schienen zufrieden zu sein. Nach dem Schluß der Versammlung vollzog Aeltester Hale die Taufen.

Um seine Sache zu retten, begab sich Herr Newton nach dem Festlande und brachte mehrere Prediger mit ihm zurück, mit welchen er eine längere

Versammlung abhielt. Sie hofften auf diese Weise das Werk Gottes aufzuhalten, aber es war ohne Erfolg, denn das ganze Volk wollte unsere Versammlung besuchen und das Wort Gottes empfangen und wir fuhren fort zu taufen. Während unseres Aufenthalts besuchten wir die Wohnungen der meisten Einwohner. Bei einer Gelegenheit, als wir uns auf Herrn Carvers Farm am Ostende der Nord-Insel befanden, zählten wir 55 Inseln in jener Gegend, von denen die Mehrzahl nicht bewohnt waren, zu gleicher Zeit sahen wir 20 Schiffe unter Segel. Wir hatten nie über Mangel an Nahrungsmitteln zu klagen, während wir auf den Inseln lebten; wenn wir unsere Freunde nicht zu belästigen wünschten uns ein Essen zu bereiten, so hatten wir bloß einen Spaten und einen Kochkessel zu entlehnen, ans Ufer zu gehen und dort mit Leichtigkeit ein „Peck" Austern zu graben. Diese gaben, wenn gekocht, ein wohlschmeckendes Essen, das wir für uns oft zubereiteten.

Eines Tages bestiegen Aeltester Hale und ich die Spitze eines großen Granitfelsens, auf der Süd-Insel, um uns im Gebet und Flehen zu Gott zu widmen. Wir begaben uns in den Schatten eines großen Tannenbaumes, welcher aus einer Felsenspalte wuchs, und Aeltester Hale las das 16. Kapitel Jeremias, wo Bemerkung gemacht wird von den Jägern und Fischern, welche Gott in den letzten Tagen senden werde, um Israel zu sammeln. Wir waren in Wahrheit hier auf einer Insel im Meere auf einem Felsen, von wo wir die stolzen Schiffe, sowie die Inseln, welche so voller Felsen, Riffe und Höhlen wie nur irgend ein Teil der Erde waren, übersehen konnten. Und was hatte uns hieher gebracht? Nichts anders als das Blut Ephraims, die aufrichtigen und demütigen Herzen der Erde auszusuchen und von diesen Inseln, Felsen, Löchern und Höhlen der Erde nach Zion einzusammeln. Wir beteten und freuten uns zusammen. Der Geist Gottes ruhte auf uns, wir redeten von Christus und den alten Aposteln in Jerusalem, von Nephi, Alma, Mormon und Moroni in Amerika; Joseph, Hyrum, Oliver und die Apostel in unsern Tagen und wir freuten uns auf den Inseln des Meeres zu sein, um das Blut Israels aufzusuchen. Während wir so mit diesen Betrachtungen und dem Geist Gottes erfüllt waren, fielen wir auf unsere Knie, gaben Dank dem Gott des Himmels und beteten für ganze Israel. Nachdem wir so den größten Teil des Tages mit Preis und Danksagung zubrachten, stiegen wir zu den Ansiedlungen hinunter und hielten eine Versammlung mit den Leuten ab.

Am 6. September besuchten wir Kapitän Benjamin Coombs und seine Stockfisch-„Flocken" (oder Trocken-Bühnen), wo er ein tausend Zentner Stockfische, welche meistens in der Gegend von Neu-Foundland gefangen wurden, für den Markt am Trocknen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Entlassungen.

Die folgenden Aeltesten sind nach segensreichem Wirken von ihrer Mission ehrenvoll entlassen worden und werden mit dem am 21. Mai von Glasgow abgehenden Dampfer ‚City of Rome' nach ihren Heimaten abreisen.

Aeltester C. D. Schettler, aus der Salzseestadt angekommen den 18. Februar 1894, arbeitete in München und Nürnberg und zuletzt in Berlin. Er war leitender Aeltester der zwei erstgenannten Gemeinden und

seit der Abreise von Bruder A. O. Woodruff Vorsteher der letztgenannten Gemeinde und war überall mit Erfolg gesegnet.

Aeltester Wm. Mc. Ewan aus der Salzseestadt, angekommen den 18. Februar 1894, wirkte in Berlin und als leitender Aeltester in Dresden und Chemnitz und beendigte seine Mission in Sorau, wo er bedeutenden Erfolg hatte. Die traurige Erfahrung durch den Tod des Aeltesten Brd. Ott und der Verlust seines eigenen Vaters waren schwere Prüfungen für ihn, doch hat er sich durch sie alle als treuen Streiter Gottes bewährt.

Aeltester Rudolph Gygi aus der Salzseestadt, angekommen den 18. Februar 1894, war zuerst im Jura, seiner alten Heimat, thätig, eine Zeit lang als Konferenzpräsident und wurde dann als leitender Aeltester nach Hannover versetzt, welche Gemeinde er in gutem und wachsendem Zustande verläßt.

Aeltester Jakob Brenner aus Rexburg Idaho, angekommen den 30. März 1894, arbeitete fast während der ganzen Zeit seiner Mission als Präsident der Central-Konferenz hauptsächlich in Burgdorf und Biberist und war auch in Basel. Obschon in einem alten Felde beschäftigt, war er doch mit Erfolg gesegnet.

Aeltester Wm. Lüthy aus Logan, angekommen den 5. Mai 1894, arbeitete als französischer Missionär in der Jura-Konferenz und später in Lausanne, wo er als leitender Aeltester wirkte, als er seine Entlassung erhielt. Obschon die französische Schweiz dem Evangelium schwer zugänglich ist, war es ihm doch vergönnt viel Vorurteil hinwegzuräumen und manche Freunde zu gewinnen, und er verläßt seine Gemeinde in zunehmendem Wachstum.

Wir wünschen allen diesen Brüdern eine sichere Heimreise und Gottes Segen auf ihrem weitern Lebenswege.

Ernennung.

Aeltester John Flückiger ist an Stelle von Bruder Brenner zum Präsidenten der Central-Konferenz ernannt worden.

Angekommen.

Am 30. April traf Aeltester Arthur W. Hart aus Logan, Utah, wohlbehalten in Bern ein und reiste am 2. Mai nach Deutschland ab. Es freut uns, daß er schon hübsche Anfänge in der deutschen Sprache besitzt.

Notiz.

Es freut uns hiermit den lieben Lesern des „Stern" bekannt zu machen, daß unsere westschweizerische Konferenz am heiligen Pfingsttag den 24. Mai im Café des Alpes Länggasse Bern (am gleichen Ort wie letztes Jahr) abgehalten wird. Die Versammlungen beginnen um 10 Uhr vormittags, 2 Uhr nachmittag und 6 Uhr abends. Da wir das Glück hatten diesen schönen Saal auch dieses Jahr wiederum zu erhalten, so möchten wir alle Geschwister und Freunde von nah und fern freundlichst einladen sich recht zahlreich einzufinden. Geo. C. Naegle, Präsident.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Deutsche Jahresversammlung.

Abgehalten in der „Assembly Hall", Salt Lake City, den 5. April 1896.

Präsident A. H. Schultheß hatte den Vorsitz. Die Versammlung wurde eröffnet durch Singen des Liedes: „Kirche Christi breite, breite", worauf Aeltester Ernst Keil aus Eureka das Gebet sprach. Ein Doppelquartett sang das Lied: „Wenn der Herr einst die Gefangenen Zions erlösen wird."

Aeltester J. U. Stucki aus Paris, Idaho, sagte: Die Heiligen in Zion sollten den Zweck ihres Hierseins — das Reich des Herrn aufzubauen (und nicht nach dem eigenen Nutzen zu streben) — nicht aus den Augen verlieren. Die Macht des Herrn ist unter seinem Volke wie sie es immer war. Sollten aber doch zum Beispiel nicht immer alle Kranken geheilt werden, so kommt das mehr oder weniger auf das Volk selbst an, denn Jesus Christus der Erlöser selbst hat sogar an gewissen Orten, wie geschrieben steht, keine Wunder thun können, weil kein Glaube daselbst vorhanden war. Der Sprecher forderte die Anwesenden auf, die Vertreter Gottes, die Vorgesetzten im Priestertum, die Gesalbten des Herrn in allen Dingen treulich zu ehren und ihrem Rat genau zu folgen.

Bischof F. Theurer aus Providence, schon 37 Jahre ein Mitglied der Kirche, berichtete kurz den Zustand seiner Gemeinde, welche mehr als zur Hälfte (etwa 80 Familien) aus deutsch sprechenden Heiligen besteht. Die Deutschen, sagte er, seien, mit wenigen Ausnahmen, unter dem Volke Gottes zu den besten Bürgern zu zählen. Diese Ausnahmen sind meistens solche, welche in letzter Zeit „auf bequemere Weise" angekommen sind und nicht so viele Opfer gebracht und Trübsal durchgemacht haben. Diejenigen, die sich ernstlich dem Werke des Herrn weihen, sind überall zufrieden und beinahe immer erfolgreich. Bischof Theurer schloß seine kurze, aber höchst interessante Ansprache mit einer herzlichen Einladung an alle Anwesenden zur Teilnahme an einer Konferenz, welche in nächster Zeit im speciellen Interesse der Heiligen des nördlichen Utahs in Logan abgehalten werden wird.

Ein Männerquartett, „Remember me, oh mighty one", wurde auf vortreffliche Weise von den Gebrüdern Boshard und Pyne aus Provo vorgetragen.

Präsident Heinrich Flamm aus Rexburg, Idaho, machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß sowohl die Zuhörer als auch der Sprecher den Geist des Herrn besitzen müssen um an einer solchen Versammlung den höchsten Segen zu genießen, sprach von dem erstaunlichen Wachstum des Werkes, welches der Herr selbst im Buche der Lehre und Bündnisse als ein „Wunder" bezeichnet und erzählte, wie die Ansiedlung gewisser Teile

Idahos auf Anweisung der Diener Gottes ausgeführt wurde, wie reichlich diese Pionniere gesegnet und welch große Fortschritte in so kurzer Zeit von Ihnen gemacht wurden. Zum Schluß beschrieb er die einladenden Aussichten, welche jene Gegend für solche, die sich dort Heimaten zu gründen wünschen, biete.

Aeltester Herman Grether, der kürzlich in dem Bergwerkbezirk Eureka sich aufhielt, sprach über den Reiz der Thäler Zions, wie sie sich so lieblich ausnehmen, wenn man nach einem Aufenthalt in rauhern Lagen in dieselben tritt. Er berichtete von dem guten Geist, der sich selbst unter den Bergwerkarbeitern so mächtig zeige, wenn sie als Heilige ihre Pflichten erfüllen.

Aeltester John Beck verglich das Leben mit einer Schule, in der vielerlei zu lernen sei und erklärte, daß es gegenwärtig sei wie zur Zeit Noahs, daß die Gerichte des Herrn bald über die Welt hereinbrechen werden und daß die Gerechten, um ihren Lohn zu erhalten, ihren Teil mit Fleiß dazu beitragen sollten, Gerechtigkeit auf Erden zu verbreiten und einzubürgern.

Die Aeltesten John R. Boshard, Harry Boshard und J. H. Ward legten in kurzen Ansprachen ihr Zeugnis von der Wahrheit des Werkes Gottes ab, worauf Präsident Arnold H. Schultheß die Heiligen aufforderte, die Werke, welche sie für ihre im alten Heimatlande verstorbenen Freunde in den Tempeln thaten oder zu thun gedenken, ihm zu berichten.

Aeltester Julius Billeter, der in kurzer Zeit eine Reise nach Deutschland und der Schweiz zu unternehmen gedenkt, um Geschlechtsregister für die Heiligen zu sammeln, erklärte kurz den Plan, den er und Professor Haag entworfen und der von der Präsidentschaft der Kirche unterstützt sei und lud alle Heiligen ein, sich an Bruder Haag oder an ihn zu wenden, wenn sie ihre eigenen oder andere Stammbäume zu erhalten wünschten. Der Sprecher fühlte, daß der Herr auch in dieser Beziehung ein mächtiges Werk für sein Volk vollziehen werde und daß in dieser verantwortlichen und so wichtigen Arbeit besondere Inspiration auf seinen Dienern ruhen wird.

Nachdem der Chor das Lied „Wolken verschweben" gesungen hatte, sprach Aeltester Ulrich Stauffer aus Willard City das Schlußgebet.

Richard T. Haag, Berichterstatter.

Entehrende Litteratur.

Ich halte dafür, daß das Leben nur voll und aufrichtig dargestellt werden kann, wenn es von einem gesunden und menschenwürdigen Standpunkt aus betrachtet wird. Ich bestreite, daß die krankhaften Ueberspanntheiten der hysterischen, nervenerregenden und liebeskranken Einbildung als gesunde Grundlage oder wirkliche Sphäre der Untersuchung für Kunst oder Litteratur anzunehmen seien; ich bin überzeugt, daß es Dinge giebt, die in sich selbst so abstoßend, so entnervend und so wenig nutzbringend sind, daß sie selbstverständlich aus dem Gebiete der litterarischen Besprechung und künstlerischen Darstellung ausgeschlossen sein sollten, und ich betrachte es als die bestimmte Pflicht eines jeden Schriftstellers, welcher den kritischen Teil seines Berufes vertritt, Wenke eines solchen Charakters und solche, die mehr oder weniger direkt dazu führen, fernzuhalten und zu mißbilligen.

Ich habe vielleicht kein Recht, Männer zu richten, deren Beweggründe und Bedürfnisse ich nicht kenne; aber als Kritiker von 20jähriger Erfahrung habe ich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, ihre Arbeiten zu beurteilen, wenn ich glaube, daß jene Arbeiten die allgemeine Wohlfahrt in lebensgefährlicher Weise gefährden. Es ist meine aufrichtige Ueberzeugung, daß die meisten Neuheiten, welche während den letzten zehn Jahren in den Künsten gemacht wurden, vom ästhetischen Standpunkt aus verfehlt und vom sittlichen Standpunkte aus schädlich waren. Ich weiß, daß wenn unsere Litteratur und Kunst in Zukunft blühen sollen, sie mit den großen Werken der Vergangenheit, mit den Sinneseigenheiten unseres nationalen Charakters und mit jenen Schicklichkeiten und Einschränkungen von Gedanken und Gemütsbewegungen, welche zu einem Teile, ja zum besten Teile unseres Selbst geworden sind, im Einklang stehen müssen.

Ich glaube, daß der Tag kommen wird und dazu in kurzer Zeit, wenn die gegenwärtige Empörung gegen Glauben und Sittsamkeit aufhören wird eine auszeichnende Eigenschaft unserer Kunst, unserer Litteratur und unseres Journalismus zu sein. Ich glaube wir werden aufhören die ärgsten Laster unserer französischen Nachbarn nachzuahmen und in unsern Nachahmungen zu verherrlichen. Ich glaube, daß Tonhallen-Komiker aufhören werden, die Besoldungen von Ministern zu beziehen. Ich glaube, daß Schauspieler und Schauspielerinnen auf die ihnen entsprechenden Plätze zurückkehren werden, — das heißt den Platz als bezahlte Diener des Publikums, welche nicht nur wegen der bevorzugten Stellung des Berufes, dem sie angehören, geachtet sind, sondern bloß insofern ihr Lebenswandel anständig ist und ihre Talente echt sind. Ich glaube, daß der aufregende Journalismus seine besten Zeiten gesehen hat und daß er bestimmt ist, zu der mit dem Bedientenzimmer auf gleicher Stufe stehenden Ebene herabzusteigen. Ich glaube, daß Novellenschriftsteller bald nicht mehr Werke schreiben dürfen, die sie nicht wagen würden, auszusprechen. Ich glaube, daß Kritiker sich fürchten werden, solche Produktionen zu loben. Ich glaube, daß Herausgeber sich schämen werden, Kritiker zu beschäftigen, welche dieses thun. Ich glaube, daß die Dichter wieder auf die alten Schönheiten der Erde zurückkommen werden, welche nicht gleichbedeutend sind mit was wir gewohnt waren als Laster und Gotteslästerung zu bezeichnen. Ich glaube, daß Maler bessere Subjekte finden werden, als sie sich ihnen gegenwärtig in den Wirtshäusern des Ost-Endes und den Tonhallen des West-Endes bieten. Und ich glaube, daß wir zum Teil aus diesen Gründen mehr lachen und weniger spötteln werden; daß unsere Mädchen nicht länger unsere Manieren und unsere Kleidung nachahmen, sondern sich mit ihren eigenen begnügen werden, welche zuletzt doch unendlich besser sind und daß unsere Männer nicht mehr nach einer Weichlichkeit streben, welche ihnen sehr schlecht steht. Und zuletzt glaube ich, daß irgendwie auf eine auffallende, unerklärliche Weise ein Ersatz für den alten Glauben an Gott und Verehrung für jene Dinge, welche schön, lieblich und von gutem Rufe sind, in diese Welt zurückkommen wird.

Mr. Quilter in „Contemporary Review."

Abschiedsworte.

An meine lieben Mitarbeiter, Geschwister und Freunde
in Deutschland und der Schweiz!

Es gereicht mir zur großen Freude, die Gelegenheit zu haben, nach der Beendigung meiner Mission in diesem Lande einige Zeilen an Euch zu richten.

Seit Februar 1894, wo ich von Präsident Schärer berufen wurde nach München zu gehen um dort meine Mission zu beginnen, habe ich versucht, meine Pflichten zu erfüllen. Ob ich etwas Gutes bewirkt habe, das weiß Gott besser als ich. Ich danke meinem himmlischen Vater für die Segnungen, deren ich mich erfreute, seitdem ich meine Mission angetreten habe, denn eine Erkenntnis des Evangeliums ist mehr wert als alles Gold und Silber, das man aufhäufen könnte.

In München, wo ich 18 Monate arbeitete, habe ich eine gesegnete Zeit verlebt, auch alle Geschwister und Freunde dort sind mir lieb und teuer. Ich möchte Euch, meine Lieben, nur ermahnen, dem Evangelium treu zu bleiben und seine herrlichen Verheißungen nicht aus den Augen zu lassen. Der Himmel ist für Euch bereit, arbeitet, daß Ihr dorthin kommt. Es ist mein Bestreben und ich hoffe die Kraft zu empfangen, den guten Kampf des Lebens zu kämpfen.

In Nürnberg war ich nur eine kurze Zeit ($3^1/_2$ Monate) habe jedoch gute Seelen gefunden, die das Evangelium angenommen hatten und verlebte manche schönen Stunden in Eurer Mitte. Möge der Herr Euch segnen für das, was Ihr mir erwiesen habt. Die Zeit, die ich hier in Norddeutschland verlebt habe, ist mir so schnell verflossen, daß ich kaum daran denken kann. Nun aber, da ich von unsern lieben Präsidenten, Bruder Naegle, den ich als einen wahren, mit dem Geiste seines Berufes erfüllten Diener Gottes schätzen lernte, meine Entlassung erhalten habe, kehre ich mit Freuden zu meinen Lieben zurück.

Meine lieben Geschwister lebt wohl, möge Gott, der uns einander hat kennen lernen lassen, uns wiederzusammenführen, wenn in dieser Welt, so werde ich mich freuen, wenn nicht in dieser Welt, so hoffe ich in der Ewigkeit Euch zu sehen und das Angesicht Gottes zu schauen.

Nochmals einen herzlichen Gruß von Euerm scheidenden Bruder im Bunde der Wahrheit

C. D. Schettler.

Berlin, den 7. Mai 1896.

* * *

Meine lieben Geschwister und Freunde!

Insofern ich es mir zu einer festen Regel gemacht habe, eine günstige Gelegenheit niemals zu verpassen, um mein Zeugnis abzulegen und mir nun die Gelegenheit geboten ist, dasselbe durch den „Stern" zu veröffentlichen, fühle ich mich gedrungen, diese Gelegenheit in Anspruch zu nehmen.

Seit Februar 1894 habe ich hier in Norddeutschland als Missionär gearbeitet und muß gestehen, daß ich die glücklichsten und gesegnetsten Tage meines Lebens in dieser Zeit verlebt habe. Ich erinnere mich wohl, wie

schwer es mir am Anfang fiel, ich konnte die deutsche Sprache nicht sprechen und alles kam mir sehr fremd vor. Das aber wußte ich, daß das Evangelium göttlich ist und mit der Hülfe des Herrn war ich in kurzer Zeit imstande, die herrlichen aber einfachen Prinzipien des Evangeliums zu verbreiten. Es war immer mein Wunsch, Gutes zu thun, ob ich es gethan habe, ist nicht an mir zu sagen, die Ehre gebührt dem Geber aller guten Gaben. Mit Dank erfülltem Herzen kehre ich nach Zion zurück, dankbar meinem himmlischen Vater für die Gelegenheit, die ich gehabt habe, eine Mission in diesem Lande zu erfüllen und daß er mich und meine Arbeit so reichlich gesegnet hat, dankbar auch meinen lieben Geschwistern und Freunden für die vielen Wohlthaten, die sie mir erwiesen haben. Nun lasset uns miteinander vorwärts gehen, Thäter des Wortes sein und nicht Hörer allein. Gott hat seinen Teil gethan, er hat uns mit dem Lichte des Evangeliums gesegnet, an uns liegt es jetzt, unsere Pflichten ehrenvoll zu erfüllen und ihm durch unsere guten Werke zu zeigen, daß wir in Wirklichkeit demütige Nachfolger seines Sohnes sind. Die Krone des ewigen Lebens erwartet uns, wenn wir bis an das Ende ausharren, so lasset uns denn beständig sein und nach Vollkommenheit trachten.

Mein innigster Wunsch ist, daß noch viele, die ehrlichen Herzens sind, sich aber noch im Finstern befinden, sich an dem Licht und den Segnungen des Evangeliums erfreuen mögen. Mein ernstes und tägliches Gebet steigt für sie und die schweizerische und die deutsche Mission gen Himmel empor. Mit vielen herzlichen Grüßen an Präsident Naegle, seine liebe Gemahlin, meine Mitarbeiter, Geschwister und Freunde verbleibe ich Euer ergebenster Bruder im Bunde des Herrn

Berlin, den 8. Mai 1896. Wm. Mc. Ewan.

Zeugnisse.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich freue mich, die Gelegenheit zu haben, einige Worte durch den „Stern" an euch zu richten.

Es sind schon $2^1/_2$ Jahre verflossen, seit wir unser Heimatland, die Schweiz, verlassen haben und uns mit dem Volke Gottes in den Bergen und Thälern Zions versammelten. Wir können unserm himmlischen Vater nicht genug danken, daß er uns das Licht der Erkenntnis geschenkt hat und uns dieses Evangelium zu erkennen gab. Er hat uns den Weg gebahnt, daß wir nach dem Lande Zion ziehen konnten. Ich kann euch bezeugen, meine lieben Brüder und Schwestern, daß dieses das Werk des Herrn ist und daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Wir können unsern Vater im Himmel nicht genug dafür loben, daß er uns alle zur rechten Zeit aus der Finsternis erlöset hat und daß auch wir im stande waren, am Aufbau seines Reiches zu helfen. Es gefällt uns sehr gut im Lande Zion unter dem Volke Gottes. Wir hätten uns nie an einen bessern Ort gewünscht, und werden uns nie einen bessern Aufenthaltsort auf Erden wünschen, als Zion ist, obschon der Böse auch hier

Unheil zu stiften sucht. Er wütet überall, in Babylon und auch in Zion, denn die heilige Schrift sagt: Gleich wie das Gold geläutert wird durch das Feuer, so muß auch das Volk Gottes durch allerlei Prüfungen geläutert werden. Ich möchte euch allen zurufen, seid standhaft in euren Bündnissen, die ihr mit unserm Vater im Himmel gemacht habt. Mein Gebet für mich, wie auch für euch alle ist, daß wir möchten ausharren bis an unser Lebensende.

Eure Schwester im Bunde der ewigen Wahrheit

Paris, Idaho, den 22. März 1896.

Marie Salvisberg.

* * *

Präsident Geo. C. Naegle.

Lieber Bruder!

Beiliegend sende ich Ihnen den Betrag für den „Stern" pro 1896 und bitte sie zugleich um Entschuldigung meiner Nachlässigkeit. Ich kann mit Wahrheit sagen, daß es mir stets eine Freude ist, denselben zu empfangen, und möchte Sie ersuchen, auch mein Zeugnis denjenigen unserer lieben Geschwister beizufügen.

Der Herr hat großes an mir gethan und meine Augen geöffnet zu einer Zeit, wo ich anfing an der Gottheit zu zweifeln und ich wurde von dem Allmächtigen wunderbar geführt, um die Diener des lebendigen Gottes zu hören. Dennoch versuchte Satan, mich nicht loszulassen, doch um so größer war meine Freude und mein Frieden, als ich die heilige Taufe durch die wahren Diener Gottes empfangen hatte. Ich kann nicht mit Worten die Gefühle beschreiben, welche über mich kamen, als ich durch Händeauflegen von den Dienern Gottes den heiligen Geist empfieng; nur diejenigen, die es selbst genossen haben, können urteilen. Ich habe seitdem oft gedacht, wie groß des Allmächtigen Liebe zu uns schwachen Menschen ist und fühle mich oft solcher Gnade unwürdig.

Ein Jahr nach meiner Taufe wurde auch mein Wunsch, mich mit den Kindern Gottes in Zion zu versammeln, erfüllt. Seither konnte ich eingehen in das Haus des Herrn und die höchsten Segnungen empfangen, die ein sterblicher Mensch empfangen kann und mein Wunsch ist, daß ein jedes diese Gelegenheit haben möchte. Aber Zion ist noch nicht gereinigt und Satan noch nicht gebunden, sondern er wirkt hier stärker, weil er weiß, daß hier die besten Streiter stehen und es somit auch seine stärkste Macht erfordert. Darum, liebe Brüder und Schwestern, wappnet euch mit dem Schild des Glaubens, habt Zion in euern Herzen, laßt Babylon zurück, und wenn ihr kommt, werdet ihr Zion finden, und nicht wie manche, die nur kommen und denken, daß hier nichts mehr für sie zu thun und Zion schon vollkommen sei, den guten Geist verlieren oder gar abfallen. Es giebt solche, die sich in ihren Einbildungen von Zion etwas getäuscht finden und dann mitunter zurückschreiben, daß hier in Zion nicht alles ist, wie es gepredigt wird. Aber ich kann mein Zeugnis geben, daß die Schuld meistens die betreffenden Personen selbst trifft, indem sie an persönlichen Schwachheiten anderer Anstoß nehmen, welche nur den Namen Heilige tragen, aber keine Heiligen

sind. Wenn wir aber suchen, unsere Fehler abzulegen und Gott zu dienen, so ist dieses Land ein wahres Zion für alle und wem es nicht ein solches ist, der hat kein Zeugnis der ewigen Wahrheit.

Möchten wir alle so leben, daß der heilige Geist, den wir nach der heiligen Taufe empfangen haben, nicht betrübt wird, sondern mit uns sei immerdar, ist meine Bitte im Namen Jesu, Amen.

Riverside, Idaho, den 29. März 1896.

Julius Noack.

Kurze Mitteilungen.

— 600 Personen aus verschiedenen Gauen der Schweiz, namentlich den Kantonen Aargau und St. Gallen, darunter eine große Zahl mit allen möglichen Gebrechen Behafteter, Gelähmter, Blinder und dgl. reisten nach dem französischen Gnadenorte Lourdes ab.

— Sitten, 5. d. Seit dem 1. Mai wird aus den Bergen starker Schneefall gemeldet. In Oberwald, der letzten Ortschaft des Thales von Couches, liegt der Schnee 1½ Meter hoch, beim Hotel „Rhonegletscher" 3 Meter, auf der Grimsel 10 Meter, auf der Furkastraße erreicht derselbe die Höhe des Daches des Hotels Belvedere. Wenn nicht nächstens große Wärme die Schmelze beschleunigt, werden die Grimsel und die Furka schwerlich auf 15. Juni dem Verkehr eröffnet werden, es sei denn mit unverhältnismäßig großen Kosten.

— In Berlin ist die Gewerbeausstellung eröffnet worden. Auch die internationale Kunstausstellung ist gegenwärtig dort, mit ihr soll das 200jährige Jubiläum der Berliner-Akademie gefeiert werden.

— In Berlin wurde der ehemalige Chefredakteur der „Kreuz-Zeitung", Freiherr von Hammerstein, wegen Betrug und Unterschlagung im Betrage von einer halben Million Mark von dem Landgerichte zu drei Jahren Zuchthaus 1500 Mark Geldstrafe, fünf Jahren Ehrverlust 2c., verurteilt.

— Die jüdische Kolonie, welche der menschenfreundliche Baron Hirsch vor einiger Zeit im kanadischen Nordwest-Territorium gegründet hatte, hat sich aufgelöst. Von den 800 Ansiedlern, welche am Anfang Land erhielten, sind nur 12 in der Kolonie geblieben.

– Thomas A. Edison, der sich nie weitere Verfolgung der Röntgen'schen Erfindung hat angelegen sein lassen, ist durch unablässiges Experimentieren nun bereits zu der Möglichkeit gelangt, mit bloßem Auge durch einen dicken Holzblock hindurchzusehen. Es ist ihm gelungen, durch einen acht Zoll dicken Klotz von Fichtenholz hindurch die Umrisse der Finger seiner Hand wahrzunehmen. Er hat mit bisher sehr befriedigendem Erfolg versucht, bei der Lichtdurchdringung fester Körper die Photographie überflüssig zu machen und das menschliche Auge in den Stand zu setzen, die Arbeit der photographischen Platte selbst zu verrichten.

— Die Utah Rüben Zuckerfabrik in Lehi ist die einzige in Amerika, welche von Amerikanern geplant und gebaut worden ist, und ist gänzlich mit amerikanischer Maschinerie besetzt. Die Einrichtung ist derart, daß wenigstens der vierte Teil der Arbeiter erspart wird, welche in einer europäischen Fabrik von gleicher Fähigkeit gebraucht werden.

In New-York feierte eine von Utahs Sängerinnen einen Triumph. Ungefähr 300 Sängerinnen waren bei einem Wettgesang in jener Stadt anwesend. Aus dieser Zahl wurden dann zuerst zwölf auserwählt, worunter Miß Viola Pratt aus der Salzseestadt. Sie sang so lieblich, daß sie aus der ganzen großen Zahl einzig bestimmt wurde „Lady Jane" zu singen. Dies ist eine von Utahs schönen Töchtern, welche die Leiter des Ruhmes in der Kunst des Gesanges betreten hat.

Einigkeit im Geist.

Allen ist ein Heil beschieden
Und ein Erbteil auserseh'n,
Darum lasset uns im Frieden
Brüder mit einandergeh'n.
Aller Streit
Weiche weit
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

Eintracht ist vor allem nütze
Uns, die wir nur fremd hier sind,
Eintracht ist die beste Stütze,
Wenn die Welt den Kampf beginnt.
Herz an Herz
Ist der Schmerz
In der Welt nur halber Schmerz.

Laßt uns nicht um Worte zanken,
Sind wir nur im Wesen eins,
Laßt uns nicht am Mißtrau'n kranken,
An dem Trugschluß äußern Scheins.
Wo nur ist
Jesu Christ
Weiche aller eitle Zwist.

Alle Seitenblicke taugen
Nicht für uns, für andere nicht,
Habt nur euer Heil vor Augen.
Ueberlasset das Gericht
Dem allein,
Der in Dein
Und in mein Herz schaut hinein.

Laßt uns trachten denn vor allem
Wie wir selber früh und spät
Unserm Herren wohlgefallen.
So verschwindet so vergeht
Aller Neid
Aller Streit
Und mit ihm viel Herzeleid.

Todesanzeige.

In München starb den 24. April 1896 nach fünfwöchentlicher Krankheit Agatha Straßer, das kleine Töchterlein der Geschwister Straßer. Sie wurde den 26. Oktober 1890 geboren. Den Eltern bezeugen wir unsere herzliche Teilnahme.

Inhalt:

Die 66. Jahres-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage 145
Die Wiederherstellung des Priestertums und die Hervorbringung des Buches Mormon 148
Blätter aus meinem Tagebuch . 149
Entlassungen 151
Ernennung 152
Angekommen 152
Notiz 152
Deutsche Jahresversammlung . . 153
Entehrende Litteratur 154
Abschiedsworte 156
Zeugnisse 157
Kurze Mitteilungen 159
Einigkeit im Geist (Gedicht) . . 160
Todesanzeige 160

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.